

Ein Wort zum Sonntag?

Wolfgang Beck ist fasziniert von Menschen, die konsequent und eindeutig sind. Er selbst, der Pfarrer aus Hannover, sei da eher inkonsequent und neige gelegentlich auch zu Kompromissen. Im »Wort zum Sonntag« am 14. April dieses Jahres bedauerte er diese seine Schwäche (scheinbar) nachdrücklich, ehe er in seiner etwa vierminütigen Ansprache darauf verwies, dass es da aber auch Gruppen gebe, die – gerade weil sie sich durch Konsequenz und Eindeutigkeit auszeichneten – enormen Zulauf hätten.

Und dann fuhr er fort: »Kompromisse gelten ihnen als Schwäche. Egal ob Pius-Brüder, evangelikale Gruppierungen oder muslimische Salafisten, denen wir in diesen Wochen in den Fußgängerzonen begegnen können. Sie alle haben mehr gemeinsam, als ihnen wahrscheinlich lieb ist, vor allem dieses Bemühen um größtmögliche Eindeutigkeit.«

Wie bitte!? Pius-Brüder, evangelikale Gruppierungen und muslimische Salafisten, die in Fußgängerzonen den Koran verteilen, in einem Atemzug?

Da ist sie wieder, diese manipulative Gleichsetzung biblisch orientierter Christen, die die Bibel als Maßstab ihres Handelns nehmen wollen, und radikaler Islamisten, die den Koran als Handlungsanweisung verstehen, um die Gesellschaft umzukrempeln.

Nein, es ist etwas prinzipiell anderes, wenn sich z. B. in Kreuztal (Siegerland) Christen zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenschließen, um unter dem Motto »*Suchet der Stadt Bestes*« (Jer 29,7) 3000 Bibeln zu verschenken, oder wenn deutschlandweit salafistische Muslime des Netzwerks »Die wahre Religion« unter dem Motto »Lies« 25 Millionen Exemplare des Koran unters Volk bringen wollen.

Bei den Verteilaktionen von Bibeln im Siegerland und anderswo geht es immer um ein persönliches Angebot, um die Botschaft, die freimacht von den Zwängen der Sünde, und um die Erkenntnis der Wahrheit in Jesus Christus. Es geht nie um gesellschaftspolitische Veränderung oder Infragestellung der verfassungsmäßigen Ordnung.

Bei der salafistischen Aktion geht es dagegen nicht um das Heil des Einzelnen und seine persönliche Beziehung zu Gott, sondern letztlich um eine politische Ideologie, um die absolute Geltung der Scharia (des islamistischen Religionsgesetzes), die mit der freiheitlich-demokratischen Grundordnung nicht vereinbar ist. Erstaunlicherweise sieht das auch Salim Abdullah so. Der Leiter des Zentralinstituts Islam-Archiv Deutschland ist der Überzeugung, dass die Salafisten einen »antiwestlichen Kurs« steuern. Und das Ziel ist der islamische Gottesstaat.

Dass Pfarrer Beck in seinem äußerst zweifelhaften Vergleich auch die Pius-Brüder nennt, ist sicher seiner katholischen Grundorientierung geschuldet. Erträglicher wird er dadurch nicht, wohl aber wird seine populistische Absicht deutlicher: Evangelikale sind in die gleiche Schublade einzuordnen wie islamistische Fanatiker und die unverbesserlichen religiösen Spinner, die die Zeit verschlafen haben. Da sei es doch allemal besser, ein wenig inkonsequent zu sein.

Dabei bleibt die Bibel allerdings kompromisslos und eindeutig, wenn sie von Jesus sagt: »*Es ist in keinem anderen das Heil, denn auch kein anderer Name ist unter dem Himmel, der unter den Menschen gegeben ist, in welchem wir errettet werden müssen*« (Apg 4,12).

Horst von der Heyden